

Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXI. Jahrgang.

N^o. 83.

Sonntag, den 17. October

1841.

Literatur.

Mértan. I. Rész Számton, kézkönyvül kiadta D. Taubner Károly, a' magy. tud. társaság lev. tagja. Pesten, Trattner-Károlyi' bet. 1841. Zu haben in der Buchhandlung von Jos. Eggenberger et Sohn.

Es ist ein dankenswerthes Unternehmen des Verfassers, daß er einem sehr gefühlten Bedürfnisse durch Herausgabe vorliegender Schrift begegnet. Er ist zwar nicht der Erste, der ein mathematisches Werk in ungarischer Sprache geschrieben; indessen existirte bisher keines, welches der Jugend als Handbuch geboten werden könnte, da die früher erschienenen Werke dieser Art theils schon in sprachlicher Hinsicht nicht genügen, theils diese Wissenschaft nicht vollständig behandeln. Der Verf. gesteht zwar bescheiden, daß es schwer sei, ein Handbuch zu schreiben, welches jedem Einzelnen ganz zusage, und Alles, in solcher Ordnung und Ausdehnung enthalte, was und wie ein jeder Lehrer es wünsche, denn nach der verschiedenen Individualität werde bald Dieses, bald Jenes für essentiell oder Nebensache gehalten; was Diesem sehr wichtig dünkt, erscheine einem Andern unbedeutend; was der Eine nur flüchtig berührt wissen will, soll nach eines Andern Meinung gründlich erörtert sein; indessen bemerkt er auch, dafür gesorgt zu haben, daß Nichts in seinem Werke fehle, was zu dem System der mathematischen Wissenschaft gehöre. — Ein besonderer Vorzug des Werkes ist ein kurzgefaßtes chronologisches Verzeichniß der mathematischen Literatur von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Auch das, was im Ungarischen in dieser Wissenschaft bisher geleistet wurde, ist nicht unberücksichtigt gelassen. — Der zweite Theil des Werkes wird — nach des Verf. Versicherung — zu Ende dieses ersten Schulcurses erscheinen. — Indem wir allen höhern Schulanstalten im Vaterlande dieses Werk des thätigen Verf., welches um so willkommener sein muß, je weniger dieses Feld von ungarischen Schriftstellern bisher bebaut wurde, — bestens empfehlen, müssen wir auch der schönen äußern Ausstattung des Buches rühmend gedenken.

Lebensversicherung.

Was die Lebens-Versicherung zu leisten fähig ist, befundet deutlich folgende Thatfache, welche erst kürzlich Statt hatte: Vor kaum einem halben Jahre versicherte ein Mann, obwohl erst 30 Jahre alt und ganz gesund, ein Capital von 4000 fl. C. M. zu Gunsten des Ueberbringers der Police, und zahlte dafür die unbedeutende jährliche Prämie von 96 fl. 48 kr. C. M. Im August d. J. führte ein Nervenfieber sein Lebensende herbei, und Hr. Carl Hornung, Bürger in Wien, Neubau Nr. 286, behob für den rechtmäßigen Besitzer der Police das Capital von 4000 fl. C. M. — Bei dieser Auszahlung treten besonders die vorthellhaften Statuten der k. k. privil. allgemeinen Assicuranz (Assicurazioni Generali Austro-Italiche in Trieste) durch deren Bureau in Wien (k. k. Convictgebäude Nr. 750, nächst der Universität) obige Versicherung Statt fand, deutlich hervor, und zwar insbesondere der Vorthell, daß gleich bei der Abschließung der Versicherung, selbe in Wirksamkeit tritt, indem diese Anstalt sogenannte Probejahre nicht eingeführt hat, sondern die Summe ausbezahlt, wenn auch das Ableben alsogleich, z. B. einen Tag nach der Versicherungsnahme erfolgt. — Es bedarf ferner kaum einer Bemerkung, wie sehr jeder Person deren Verhältnisse die Lebensversicherung anpaßt, zu rathen ist, den Eintritt nicht zu verzögern, da auch bei gefunden und selbst jungen Personen der Uebertritt in ein anderes Leben oft plötzlich erfolgt. (W. J.)

In Pesth befindet sich die Hauptagentenschaft der Lebensversicherung bei den Gebrüdern Kunewalder.

Von der Luftschiffahrt zu wissenschaftlichen Zwecken.

(Fortsetzung von Nr. 82.)

Plastre de Rosier und Romain wollten im Juli 1785, nach dem glücklichen Vorgange Blanchards, über den Canal zwischen England und Frankreich fliegen; sie stiegen bei Boulogne mit einem Ballon auf, der mit brennbarer Luft gefüllt und mit einer mittelst Feuer ausgedehnten Montgolfière verbunden war; die brenn-

bare Luft fing Feuer an der Pfanne, die Maschine platzte hoch oben und die Luftschiffer stürzten auf das felsigte Ufer herab. — Zambaccari bediente sich öfters einer Weingeistlampe, um das Wasserstoffgas in seinem Ballon zu erhitzen und auszudehnen; dieß brachte ihm aber nicht einmal den Tod, er kam vielmehr in einer Montgolfière um, welche Feuer fing; ebenso Olivari zu Orleans und Bittorf in Deutschland; ihre Montgolfiären waren fogar von Papier; auch Madame Blanchard verbrannte auf diese Weise. Ueber Mosment's Todesart zu Lille ist man nicht im Reinen; er soll sich selbst um's Leben gebracht und diese seine Absicht vorher geäußert haben. — Harris wurde das Opfer einer albernem Neuerung, die er mit der Klappe seines Ballons vorgenommen, und in Folge deren alles Gas rasch entwich. Der berühmte englische Luftschiffer Sadler endlich ist der einzige, dessen Tod eigentlich als Folge der mit der Maschine, als solchen, verknüpften Gefahren zu betrachten ist. Durch zu langes Verweilen in der Luft war ihm der Ballast ausgegangen, er mußte sich sehr spät auf hohe Gebäude niederlassen, stieß hier bei heftigem Wind an einen Kamin und wurde aus der Gondel zu Boden geworfen. Sadler war ein sehr geschickter, vorsichtiger Mann, der gegen sechzig Luftfahrten gemacht; dieß ist also ein eigentlicher Luftschiffbruch, aber der einzige, der diesen Namen verdient, unter mehr als tausend Auffahrten, unternommen von zweihundert Personen, worunter 21 Weiber, 16 Französinen, 3 Deutsche, eine Italienerin und eine Engländerin. Und seit 1830 sind noch sehr viele Luftreisen dazu gekommen, und kein neuer Unfall. — Hat man einen guten Ballon, weiß man damit umzugehen und begeht man keine Unvorsichtigkeiten, wie die oben gerügten, so ist die Luftschifferei um nichts gefährlicher als Eisenbahnen und Dampfschiffe; und dieser Satz wird durch Gay-Lussac und Biot, die aus Erfahrung sprechen können, unbedingt bekräftigt. Sehen wir jetzt, welches Interesse die Wissenschaft dabei hätte, daß sich die Physiker häufiger als bisher in die verschiedenen Schichten der Atmosphäre versetzten. — Gay-Lussac hat sich seiner Zeit in seinem Ballon 21,600 Fuß hoch erhoben, 1800 Fuß höher als der Chimborasso, die größte Höhe, zu welcher je ein Mensch gelangt ist, und wo die Quecksilbersäule auf weniger als die Hälfte (etwa zwölf Zoll) ihres mittlern Standes herabsinkt. Vom Boden bis zum Punkte, wo er seinen Ball wieder fallen ließ, hat er in sehr verschiedenen Höhen die chemische Zusammensetzung der Luft untersucht und gefunden, daß sie sich überall durchaus gleich bleibt. Alle bisherigen Beobachtungen haben dieses Ergebnis vollkommen bestätigt. Eben so hat Gay-Lussac gefunden, daß die Magnethadel in den verschiedensten Höhen weder hinsichtlich der Inclination, noch der Kraft eine merkliche Abweichung zeigt. Man verdankt ferner den Luftfahrten, die er mit Biot angestellt,

wichtige Beobachtungen am Barometer, Thermometer, Hygrometer u. s. w., welche auf dem damaligen Standpunkte ganz genau und befriedigend sein mochten. Es wäre nun aber vom höchsten Interesse, wenn diese Versuche von Zeit zu Zeit mit den neuesten Werkzeugen, nach den neuesten Methoden, nach den laufenden theoretischen Begriffen, welche immer wieder andere Gesichtspunkte mit sich bringen, wiederholt würden. Ueberdieß wäre in den Wüsten des Raums eine ganz neue Reihe von Versuchen anzustellen, nämlich über die Electricität der Luft, jene geheimnißvolle Kraft, die sich überall äußert, in den mächtigsten Vorgängen der Natur, wie in den kleinsten und leichesten, die recht eigentlich die Erde mit dem Himmel verknüpft, und in der wohl eine spätere Zeit das gemeinsame Princip aller Bewegungen der unorganischen und der organischen Natur erkennen wird. Schon in diesem einzigen Punkte ist eine reiche Ernte von Entdeckungen dem Physiker vorbehalten, der die Luft befaßt, nicht einmal, sondern zehn- und zwanzigmal, mit den gehörigen Werkzeugen und mit dem rechten Geschick. — Die Beobachtung der Wolken, ihrer verschiedenen Formen, ihrer Structur, der Bewegungen in ihrem Innern wäre ferner von der größten Bedeutung für die Meteorologie, eine Wissenschaft, zu der die wahren Grundlagen erst noch zu finden sind, und die doch für den Menschen von der höchsten Wichtigkeit ist. Erst wenn er auf jenem luftigen Gebiete mit seinem Wissen festen Fuß faßt, kann es ihm gelingen, sich wirklich gegen die Elemente zu verwahren, ihre Wechsel und Ausbrüche, gegen die er noch so ganz wehrlos ist, vorherzusehen, und so seinem ewigen Ziele, der Herrschaft über die äußere Natur, bedeutend näher zu rücken. (Beschluß folgt.)

Advocat Richter aus Chemnitz — Wasser-Doctor in Amerika.

Aus Albany, Staat Newyork in Nordamerika, theilt der „Erzgebirgische und Chemnitzer Courier“ einen Briefauszug mit, der von allgemeinerem Interesse ist. Dieses Schreiben, vom 16. Juni d. J., ist an den Redacteur jenes Blattes, F. G. Wick, gerichtet, und zwar von Moriz Richter, einem ehemaligen Advocaten in Chemnitz, der in der transatlantischen Welt es mit Allerlei, und jetzt auch mit der Wasserheilkunde versucht hat, auf welcher er durch die herrschenden Krankheiten der Gegend im Montgomery County verfiel. Er schildert diese für seine errichtete Wasserheilanstalt, das erste Unternehmen dieser Art in Amerika, als sehr günstig durch Naturschönheit wie durch die Localverhältnisse an sich. Ein schönes Quellwasser von 25 Fuß Gefäll wird nahe an weitläufigen Gebäuden benutzt, an denen die große Eisenbahn und der Erie-Canal dicht vorüberfahren, und schon der Name des Orts „Fonda“ (Quell) ist bezeichnend genug. Er heilte zu-

nächst seinen fünfjährigen Sohn von einer rheumatischen Entzündung in Folge eines zurückgetretenen Ausschlags, erregte dadurch Aufmerksamkeit und es fanden sich binnen Kurzem, nämlich bis zum 23. Juli, 25 Kranke zur Cur, welche er zum Theil binnen 23 Tagen schon heilte. Ein deutscher Arzt ließ ihm die Schriften über Wasserheilkunde, und er nennt sich nun — ohne academische Gradation — Professor of hydropathice, und Director des ersten hydropathischen Instituts in Amerika, welches mit dem 1. Juli in Wirksamkeit trat. „Ich hatte das schlechtbelohnte Unterrichtsgeben in der Musik satt, und hoffe so mein Glück zu machen“, fügt er hinzu. „Mit Unterrichtsgeben kommt Niemand vorwärts; aber der Arzt wird hier gut bezahlt, und ich stehe jetzt an einer Wendung meines Schicksals. Du wirst dich wundern, wie ich's habe je zu einem Doctor bringen können. Wenn man aber so Vielerlei versucht hat, lernt man am Ende Alles.“

Obstbäumen neue Kraft und Tragbarkeit zu geben.

Daß das Abschälen der harten äußern Borke älterer Obstbäume ein Mittel ist, um ihre Vegetation zu befördern, und sie zum reichlichen Tragen zu bringen, findet man von mehreren Obstbaumverständigen angegeben. In welchem Umfange und mit welchem Nutzen dieses Verfahren in der Wirklichkeit ausgeführt wird, zeigt folgender Artikel des französischen Gärtners F. Deville. — Nach Nutin und dessen Umgegend berufen, sagt derselbe, um mehrere Parks und Gärten anzulegen, besuchte ich die umliegenden Gärten, überzeugt, daß man in jedem Lande bemerkenswerthe Culturverfahren finde. Meine Erwartung wurde auch nicht getäuscht, und ich erstaunte bei dem Anblicke, daß fast alle Bäume von ihrer Rinde entblößt waren. Da ich mir dieses erklären ließ, versicherte man mir, daß dieses das hier gebräuchliche Mittel sei, um unfruchtbare Bäume zum Tragen zu bringen, und den tragenden frische Kraft zu geben. Man verfährt also: Im Herbst schält der Gärtner mit einer großen Klinge, in Gestalt eines Schnittmessers, vom Stamme und den Hauptästen die ganze zerspaltene und übereinander unregelmäßig liegende äußere Borke ab, welche häufig von selbst abfällt, wenn sie sich von der eigentlichen grünen und lebendigen Rinde löset. Diese Borke, welche nicht elastisch ist, und aufreißt, löset sich bald in großen Flächen, wie bei den Platanen, oder in Riemen, wie bei dem Weinstocke, oder in kleinen Bruchstücken, wie bei der Linde, Ulme, den Birnbäumen u. s. f. Wird diese äußere Hülle bis auf den Bast weggeschält, so steht der Baumstamm fast nackt da; allein die Rinde hat eine sehr starke Reproductionskraft und überziehet den Bast bald wieder. Ein großer Vortheil bei dieser Operation bestehet auch darin, daß Tausende von Insecten,

Larven und Puppen, welche sich in der Borke aufhalten, und oft den Tod des Baumes herbeiführen, entfernt werden. Ich habe aus einem einzigen Birnstamme von mittlerer Größe 11 Holzwürmer herausgenommen, die sich schon beträchtlich in das Holz eingestossen hatten, und die sich sehr leicht herausziehen lassen, wenn die Rinde entfernt worden ist.

Komödianten und Banditen.

In dem schönen Gasthose des Signor Reichmann zu Mailand saßen wir eines Abends fröhlich zusammen und erzählten einander allerlei kurzweilige Begebnisse und Reiseabenteuer. Einer der älteren Herren an der Tafel gab folgende ergötzliche Geschichte zum Besten:

Eine Gesellschaft Schauspieler und Sänger, die sich vor etwa 30 Jahren in der Fastenzeit in ihrem alten, schleppenden Fuhrwerk auf dem Wege nach einer der kleinen Provinzialstädte am adriatischen Meere befand, wo sie die Erlaubniß erhalten hatte, zu Ostern ihre Vorstellungen eröffnen zu dürfen, wurde von einer furchtbaren Räuberbande angehalten. Dem Befehle der Räuber, abzusteigen und sich plündern zu lassen, so schnell gehorchend, als Furcht und Schrecken es nur immer gestatten wollten, krochen eine erste und zweite Sängerin, die beiden Tenore und ein tüchtiger Bass aus dem Wauche, und ein Strann, ein erster Liebhaber und ein Geiger, der Musikdirector war, aus dem Cabriolet des Wagens, der mit der Arche Noe nicht geringe Aehnlichkeit hatte. Alle waren vor Schrecken mehr todt als lebendig; als sie sich aber auf der Straße vor den Räubern niederwarfen und nun das Plündern angehen sollte, versicherten sie hoch und theuer, sie seien nur arme Künstler, deren Koffer nichts als Theaterkleider enthielten, die Niemand etwas nützen konnten, deren Verlust sie selbst aber in's äußerste Elend stürzen würde. „Cospetto di Bacco, Genti de Teatro, bravo!“ (Gott verdamme mich, Theatervolk, Bravo!) schrien mehrere von der Bande; „doch vor Allem muß man sehen, ob dem auch so ist.“ Als das Gepäck losgeschürt und die Kisten der armen Schauspieler geöffnet waren, fanden die Räuber genügende Bestätigung der erhaltenen Versicherung. Die Koffer enthielten größtentheils einige unsaubere, mit Worten und Glittern besetzte Kleider, eine Anzahl von Schminktöpfen, aber nur sehr wenige Hemden und dergleichen, einige tragische und komische Perücken, einen nach Art einer römischen Toga zusammengestülpten, alten, rothseidenen Vorhang, 2—3 Paar türkische Beinkleider und ein Gallatkleid aus dem Zeitalter Ludwig's XIV., worin der erste Liebhaber der wandernden Kunstjünger zu prunken pflegte. Der Musikdirector hatte nichts als seinen Violinkasten, der zugleich sein Reisekoffer war, und in dem sein stumm Instrument in ein oder zwei Hemden eingewickelt lag.

Während diese Schatzkästlein aus dem Wagen hervorgezogen wurden, stießen die Räuber doch auf Etwas, das ihnen von einigem bedeutenden Werthe zu sein schien, und dieß war ein kleiner Engländer mit kupferigem Gesichte, der sich nicht beeilt hatte, dem Beispiele seiner Reisegefährten zu folgen, sondern zusammengekauert in einem Winkel des Wagens hockte. „Tutti Inglesi sono ricchi, (alle Engländer sind reich)“ sagen die Italiener; allein in Ermangelung einiger Millionen Engländer, die zu jeder beliebigen Stunde einen traurigen Beweis vom Gegentheil liefern konnten, war der kleine kupfrige Mann in der Wagenecke sicherlich eine Ausnahme von der Vorstellung, die sich die Räuber vom englischen Reichthum machten. Es war ein lustiger Sohn Neptuns, der außer seinem halben Leutenantsolde, seinem guten Humor und einer silbernen Taschenuhr, nicht viel mehr bei sich hatte als die Schauspieler. Er war ein kleiner Kamerad voll so guter Laune, als nur je einer ein Halbdeck betreten, oder der Wohlfeilheit wegen, die Reise durch Italien mit einem Betturino gemacht hatte, und da er, als ihm die Räuber die Uhr abnahmen, in schlechtem Italienisch einen guten Witz machte, so ließen sie ihm seine Börse, die, wie sich aus dem Gesagten schließen läßt, eben nicht schwer war, und wendeten sich nun zu den Sängern, die noch immer mit dem Gesichte auf dem Boden lagen, indem sie ihnen zuriefen, aufzustehen und etwas von ihrer Kunst zum Besten zu geben. Die armen Künstler gehorchten zwar, zeigten sich aber wegen ihrer persönlichen Sicherheit sowohl, als ihres Gepäcks halber, sehr unruhigt.

„Non abbiate paura“ (Habt keine Furcht), sagte der Hauptmann der Bande, „Ihr habt Nichts, was sich der Mühe lohnte, Euch zu nehmen; aber es ist schon lange her, daß wir uns an keiner Oper ergöhten, und also mögt Ihr uns ein Duett und eine oder ein paar Arien singen.“ — „Ja, ja, eine Arie, eine Arie!“ schrien die Räuber. (Beschluß folgt.)

Miscellen.

An dem Denkmal Jean Paul Richter's, welches auf königl. Kosten in Batreuth auf dem Gymnasiumsplatze gesetzt wird, sind Grundstein, Sockel, Würfel und Gefims bereits aufgerichtet. Das eiserne Standbild wird nächstens von München eintreffen, jedoch bis zu dem von Sr. Majestät dem König zu bestimmenden Tage der feierlichen Eröffnung verhüllt bleiben. — Die Memoiren der Lafarge, von denen bereits eine deutsche Uebersetzung angekündigt war, sind von der Berliner Polizei verboten. — Eine bedeutende Wolfsjagd hat in der Gegend von Verlamont am 20. August stattgefunden. Hundert Jäger und 200 Treiber suchten die

Jährte dieser Raubthiere auf, die seit einigen Tagen in jener Gegend 18 Stück junges Vieh geraubt hatten. Von fünf Wölfen, deren Spur man verfolgte, hat man zwei erlegt, die zu den größten Exemplaren gehören sollen, die man je gesehen hat. Dieser Tage findet eine Wiederholung statt. — Am 8. Oct. fand die erste Probefahrt auf der neu vollendeten Bahnstrecke von Prerau nach Olmütz statt. Beamte der k. k. Kreisämter von Olmütz u. Weiskirchen, des löbl. Magistrats von Prerau, so wie von allen an die Bahn gränzenden Dominien nahmen an derselben Theil. Der Train kam gegen 5 Uhr Nachmittags im Bahnhofe von Olmütz an. — Im Herbst des verfloßenen Jahres ist ein zu dem unter Nr. 6. $\frac{1}{2}$ in Prag gelegenen Besitzthume des Hrn. Johann Nowotny — dem sogenannten Sluper Hofe — gehöriges Feld mit Winterkorn besät worden, welches am 28. Juni l. J. zur Reife gelangte. Am 3. Juli l. J. wurde auf demselben Felde eine neuerliche Kornsaat bestellt und es gedieh dieses erst im Anfange des Monats Juli ausgesäte Korn bereits am 5. October l. J. zur vollen Reife, worauf es binnen 24 Stunden abgemäht, ausgebrochen, vermahlen und in Brot zur Vertheilung unter Bekannte verwandelt wurde. Diese Erscheinung erinnert an eine zweimalige Korn-ernte; auf demselben Felde in einem und demselben Jahre hat eine solche bereits im Jahre 1821 in dem dormal Fürst Rinsky'schen Garten stattgefunden als sich selber noch im Besitze des Hrn. Wenzel Nowotny, Bruder des Besitzers des Sluper Hofes, befand. — Im Anfang Juni wurde der obere Indus (Attock) in Folge eines Erdbebens gestaut, daß eine Ueberschwemmung erfolgte, die Festungen und Häuser niederriß und einer Anzahl Menschen das Leben kostete. — In dem nordamerikanischen Staate New-Hampshire besteht das Gesetz, daß eine Ausländerin, die zwei Jahre dort zugebracht hat, ohne von ihrem Manne reklamirt worden zu sein, auf Scheidung zu klagen berechtigt ist. Dieses Gesetz ist kürzlich zum erstenmal von einer jungen Frau aus New-York in Anspruch genommen worden, die, um von ihrem Gatten, einem französischen Grafen Hauteville, geschieden zu werden, nach New-Hampshire floh. Das Gericht sprach auch wirklich ihre Scheidung aus. — Der Director einer Seiltänzergesellschaft annoucirte: „Kinder unter zehn Jahren, wenn sie mit Familie kommen, zahlen die Hälfte.“ — Auf dem Schafberge äußerte ein Lübinger sein Hochgefühl auf eine ganz eigene Weise. Er reichte nämlich einem seiner Brüder den Hieber hin, und rief: „Bruder! Schlag' mich nieder, ich bin dieser Aussicht nicht werth.“

Auflösung der Homonyme in Nr. 82:

Der Schlüssel.